

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserentenpreis
für die vierzeigentliche Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wendend 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erdelt.

Inserate besitzen sämtliche Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Ordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 175.

Dienstag, den 29. Juli.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 P. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatt.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 28. Juli.

Die Realisirung des preussischen Staatsrathes soll, wie dem „N. B.“ mitgeteilt wird, eine Veränderung unserer Ministerialverfassung insofern zur Folge haben, als alle diejenigen Vorklagen für den Landtag, welche von den einzelnen Reichstags für die Legislative vorbereitet werden, nicht mehr dem Staatsministerium, sondern direkt dem Staatsrath unterbreitet werden sollen. Diese Neuerung hat indes nur eine formelle Bedeutung, da das Staatsministerium sowohl in dem Plenum des Staatsrathes, als auch in den engeren Versammlungen desselben nach dem von dem Könige bereits genehmigten Regulative, betreffend die Verhandlungen des Staatsrathes, vollständig vertreten ist. Selbstverständlich bezieht sich diese Neuerung nicht auf diejenigen gesetzgeberischen Arbeiten, welche überhaupt zur Vorlage an den Staatsrath geeignet erscheinen; alle sonstigen Gesetzentwürfe, die weniger die Allgemeinheit, als vielmehr die einzelnen Provinzen betreffen, werden von dieser Neuerung nicht berührt. Aus diesen Gesichtspunkte möchten wir auch bemerken, daß, wie kürzlich gemeldet wurde, der in Vorbereitung befindliche Kreis- und Provinzialordnungsentwurf für die Provinz Hessen-Nassau vor seiner Vorlage an den Landtag zunächst dem Staatsrath zur Begutachtung unterbreitet werden solle, umföhrer, als der Provinziallandtag zur Begutachtung derartigen Gesetzesvorlagen nach wie vor die allein kompetente Körperschaft ist. Uebrigens hat sich der König sowohl bezüglich des ersten Wiederzusammentritts des Staatsrathes als auch über die demselben zur Erhaltung von Entschäffen vorzunehmenden Gegenstände die Vorschläge des Staatsministeriums ausdrücklich vorgehalten. — Im Bureau des Staatssekretärs für den Staatsrath sollen die Vorbereitungen für den Wiederzusammentritt des Staatsrathes insoweit soweit gegeben sein, daß er jederzeit erfolgen kann. Der Termin für die Einberufung des Staatsrathes ist bestimmt noch nicht festgesetzt, doch wird darüber nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Badereise Beschluß gefaßt werden. Da die erste Sitzung des Staatsrathes zugleich eine konstituierende sein wird, an welcher selbstredend sämtliche Mitglieder dieser hohen Körperschaft, soweit sie nicht durch einen äußeren Anlaß am persönlichen Erscheinen behindert sind, theilnehmen werden, so bedarf es keiner besonderen Prophezeiung, um voraussetzen zu können, daß diese Sitzung nicht vor dem Monat Oktober stattfinden wird. Bei der Eröffnungsfeier werden sowohl der Kronprinz als auch Fürst Bismarck anwesend sein.

Wie die Magd. Ztg. erfährt, entspricht die Vermuthung einer Berliner Korrespondenz, daß die Reichstagswahlen vielleicht schon in der zweiten Hälfte des Septembers stattfinden könnten, nicht den bisher bekannt gewordenen Dispositionen. Als Termin für die Wahlen wird nach wie vor der Oktober festgehalten, doch ist bisher noch keine Entscheidung getroffen worden, ob der Wahltag in die erste oder zweite Hälfte dieses Monats fallen wird, das Erste ist aber wahrscheinlicher. Wenn ferner auch noch unbestimmt hingestellt wird, ob der Reichstag oder der preussische Landtag früher berufen werden soll, so entspricht auch dies nicht der Thatsache. In einer der im Monat Juni abgehaltenen, rasch aufeinander folgenden Beratungen des Staatsministeriums vor der Abreise des Fürsten Bismarck und vor dem Antritt der Urlaubsreise einzelner Minister wurde der bestimmte Beschluß gefaßt, die Session des Reichstags der des Landtags vorausgehen zu lassen. Demnach ist die Berufung des neu gewählten Reichstags im November in höhere Aussicht genommen, während der Landtag erst im Januar zusammenzutreten soll. Da aber der Reichstag vor Allen an die Beratung des Etats gehen und diesem, wenn irgend möglich, vor dem Eintritt in die Weisnachtsferien beenden soll, so wird seine Berufung, wie jenes Gericht wissen will, wohl schon in der ersten Hälfte des November erfolgen, und daher, wie oben bemerkt, auch der Termin für die Wahlen in den Anfang des Oktobers gelegt werden müssen.

In der jüngsten Zeit wurde von zahlreichen Ausweisungen russischer Unterthanen aus Berlin, die sich über eine ausreichende Erwerbsthätigkeit hier selbst nicht genügend auszuweisen vermöchten, berichtet. Es wurde behauptet, daß diese Ausweisungen auf besondere Vereinbarungen zurückzuführen seien, die neuerdings Angesichts der wachsenden anarchischen Bewegung zwischen der deutschen und russischen Regierung getroffen worden seien. Dem gegenüber erfahren wir, daß die Ausweisungen auf Bestimmungen beruhen, welche bereits im Jahre 1880 aus Anlaß der Verhaftung und Auslieferung eines Russen, der sich hier angeblich Studirens halber aufhielt und sich als ein Nichtst entpuppte, erlassen worden sind. Im Laufe der Zeit waren diese Bestimmungen einigermassen in Vergessenheit gerathen, neuerdings sind sie wieder schärfer in Anwendung gekommen. Daß dies geschehen werde, ist von deutscher Seite der russischen Regierung rechtzeitig angezeigt worden und in Folge dessen hat auch die russische Regierung neuerdings in Erinnerung gebracht, daß die durch Deutschland ins Ausland reisenden Russen vorher ihre Pässe durch einen der deutschen Konsuln in Ausland versehen lassen.

Dem Vernehmen nach haben die Bezirksregierungen dem Minister für Landwirthschaft zum 1. November d. J. eine Nachweisung über diejenigen topographischen Veränderungen einzureichen, welche während des Zeitraumes vom 1. Oktober 1883 bis zum 30. September d. J. in den Staatsforsten eingetreten sind. Solche Nachweisungen, denen auch Zeichnungen beizufügen sind, in welchen die einzelnen Objekte dargestellt werden, müssen jetzt alljährlich eingereicht werden, um das Centralbureau bei Vermessungen des preussischen Staates in den Stand zu setzen, eine fortlaufende Zeichnung und Ergänzung der Generalstabkarten bezüglich der Staatsforsten bewirken zu können.

Ueber die vielbesprochene Reise des Czaren nach Warschau wird aus Wien gemeldet: Nach Berichten, welche die „Gazeta Krakowska“ aus Warschau erfährt, wird der Czar dort im August eintreffen, sich jedoch dorthin nicht aufhalten, sondern sich nach Sieremienice, dem 66 Kilometer von Warschau entfernt gelegenen Knotenpunkt der Wien-Warschauer und der Alexandrow-Warschauer Eisenbahn, begeben, wo er residiren wird. Der Czar wird an den Wandern theilnehmen und Jagden in den Wäldern bei Komazjo, Mladun und Bilice abhalten. Im Dorfe Biolobez bei Bilice wird ein prächtiges hölzernes Jagdschloß aufgeführt. An dem Tage, an welchem der Czar Warschau passirt, wird die Stadt „auf behördliche Anordnung“ illuminirt. — Es scheint danach, daß man den Dingen in Warschau doch nicht ganz traut.

Die Periode unserer Eisenbahn-Verkaufslösungen ist noch keineswegs abgeschlossen, es steht vielmehr für aller nächste Zeit ein weiterer Schritt in dieser Richtung bevor, und zwar handelt es sich diesmal um die Erwerbung einer der größeren, noch übrig gebliebenen Privatbahnen im Osten Preussens. Die betreffenden Vorarbeiten sind bereits seit längerer Zeit im Gange, und voraussichtlich dürfte schon in der nächsten Session dem Landtag die entsprechende Vorlage zugehen. Ferner hören wir, daß ausgenüßten Beratungen über den Bau einer wichtigen Eisenbahn von bedeutender Ausdehnung gepflogen werden, einer Eisenbahn, die in erster Linie „militärischen“ Zwecken dienen würde.

In Rußland mehren sich die Naturalisationsgesuche russischer Staatsangehöriger neuerdings in auffallender Weise. Man erklärt das eines theils aus dem Umfande, daß die Anstellung von Nichtrußen in russischen Eisenbahndienst hinfort verboten ist, andererseits daraus, daß die in Rußland wohnenden Ausländer jetzt außer ihrem russischen Erlaubnißschein auch ihren heimathlichen Paß beizubringen haben. Es passirt nämlich sehr oft, daß den betreffenden Persönlichkeiten, welche schon seit geraumer Zeit in Rußland leben, von dem Konsuln ihrer resp. Staaten die Ausstellung des benötigten Passes verweigert wird, wodurch sich für die Nothwendigkeit erzieht, beifuss weiteren Verbleibens an ihrem erwählten Wohnort die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband zu erlangen. Gegenwärtig be-

[19] Im Feuer.

Erzählung von F. A. Neefeldt.
(Fortsetzung.)

„Fritz Behnecke,“ wiederholte er. „Worauf begründeten Sie diese Anklage?“

„Auf den Augenschein. Ich habe die That mit angesehen.“

„Erläutern Sie sich deutlicher.“

In schlichten, einfachen Worten erzählte Hermann den Vorgang, dessen Augenzeuge er gewesen. Die Zuhörer folgten in der höchsten Spannung seiner Schilderung, kein Laut, kein hörbarer Athemzug unterbrach ihn.

„Weshalb hielten Sie den Einsteigenden nicht auf?“ fragte der Gerichtsrath.

Hermann ward roth wie ein Mädchen. „Ich erkannte ja sein Gesicht und sah, daß er kein Dieb war,“ stammelte er, „ich dachte — ich dachte, es sei auf irgend einen lustigen Streich abgesehen, wie ihn Fritz an der Art hat, und wollte bei nachschlafener Zeit keinen Lärm machen. Wie konnte mir denn einfallen, daß er Feuer anzulegen wollte.“

„Wann kam Ihnen der Verdacht?“

„Als die Flamme aus Harnischs Haus emporzuschlug und Fritz der erste war, der bei der Spritze erschien.“

„Welche Motive sollte aber Behnecke gehabt haben, um so mutwilliger Weise ein Verbrechen zu begehen, von dem er sich doch keinerlei Nutzen für sich versprechen konnte?“

Hermann blühte zu Boden, schwerer als alles bisher Gesagte ward ihm die Antwort auf diese Frage.

„Er wollte Gese Harnisch aus dem Feuer retten, sie hatte das wiederholt gewünscht,“ sagte er leise und erzählte dann kurz die Scene, deren Zeuge er ebenfalls gewesen war.

„In letzterer Zeit hatte Gese sich von ihm abgewendet,“ fügte er hinzu, „ich weiß es von ihr selbst, daß sie ihm auf dem Wasenball gesagt hatte, seinen Worten glaube sie nicht mehr.“

„Und er antwortete ihr mit einer That,“ fügte der Gerichtsrath für sich hinzu. Hermanns Aussage trug nicht nur äußerlich das Gepräge der Wahrheit, sondern hatte

auch eine innere Glaubwürdigkeit. Fritz Behnecke war als ein leidenschaftlicher, leidenschaftlicher Mensch bekannt, es war ihm zuzutrauen, daß er in seiner Erregung eine Gelegenheit herbeizuführen suchte, der zürnenden Geliebten einen recht handgreiflichen Beweis seiner Hingebung zu liefern.

„Warum haben Sie nicht sofort Anzeige gemacht?“ wandte er sich wieder zu Hermann.

„Es ward mir so schwer,“ erklärte der junge Lehrer, „es bleibt unter allen Umständen etwas Nässliches, den Angeber zu machen und —“

„Genug, genug, ich verstehe Sie,“ unterbrach ihn der Gerichtsrath freundlich. „Sind Sie bereit, Ihre Aussage zu beschwören?“

„Jeden Augenblick.“

„Halten Sie nach dem Gehörten Ihre Verdachtsmomente gegen Herrn Harnisch noch aufrecht?“ wandte er sich zu Semede und Otto.

Der letztere schweig, er wollte sich die Freiheit des Handels wahren, Otto hingegen rief lebhaft: „Nein, nein, man kann sich irren, der Schein war auch gar zu sehr gegen ihn.“

Der Gerichtsrath entließ die drei und ordnete Fritz Behnedes Verhaftung an. Wie er „seine Pappenheimer“ kannte, hatten Otto und Semede nichts Eiligeres zu thun, als die neueste Neuigkeit in der Stadt zu verbreiten, und besam Fritz Behnecke Wind davon, daß seine wahnwitzige That entdeckt sei, so war zu erwarten, daß er schleunigst die Flucht ergreift. Er besah dem Altesior mit zwei Gerichtsdienern nach dem Klosterzug zu gehen, die lehteren mußten es aber besser. Man konnte es näher haben, Fritz Behnecke saß im Rathskeller bei Harnisch und feterte die Verlobung.

„Du Einfaltspinsel!“ fuhr Otto beim Herausgehen aus dem Rathshause seinen Sohn an, „konntest du das alles nicht gestern sagen? Dann hätte ich mich nicht so gegen Harnisch losgelassen.“

„Ich hat dich ja, es nicht zu thun,“ antwortete Hermann gelassen.

„Nun muß ich sehen, wie ich die Sache wieder in die Reife bringe,“ fuhr Otto fort, „Gese —“

„Gieb dir keine Mühe,“ unterbrach ihn der Sohn. „Das ist vorbei.“

„Du redest, wie du es verstehst,“ war die barische Antwort, „und wirst thun, was ich für gut finde.“ Zu seiner gereizten Ueberzeugung antwortete Hermann ruhig, aber mit Festigkeit: „Nein, Vater, von jetzt an handle ich, wie ich es für gut finde, die letzte Nacht hat mich mündig gemacht, hätte ich es nur früher schon gethan.“

„Er ließ den völlig verblüfften darenzschauenden Otto stehen und schlug den Weg nach den Rathskeller ein. Jetzt will ich mir mein Todesurtheil holen,“ murrelten seine bebenden Lippen, während er die zu dem Gasthause führenden breiten Steintreppen hinanstieg.

Der Prozeß gegen Fritz Behnecke machte nicht viel Umfande. Der junge Mann legte schon im ersten Verhöre, das der Gerichtsrath mit ihm anstellte, ein vollständiges Geständniß ab.

Es war genau so wie Hermann mit angesehen, und wie er aus den Umständen kombinirt hatte. Fritz Behnecke war in die Dachlute zum Getreidepeicher gestiegen, hatte Schwefelsäure unter die dort liegenden Garben geworfen und sie an verschiedenen Stellen mit Hilfe eines Streichfeuerzeuges und eines kleinen Wachslichtes angezündet. Dann hatte er noch ein paar Getreidebunde mitgenommen, sie in den Schuppen, wo dürrer Reifig lag, verstreut und ebenfalls angezündet.

Er erzählte das alles mit einer Gelassenheit, als spreche er nicht von sich selbst, sondern berichte als gleichgültiger Zuschauer von der That eines andern. Dadurch gewann er das Ansehen eines verstockten Verbrechers, aber der Gerichtsrath, ein älterer, erfahrener Jurist, der mit psychologischen Scharfblick rein menschliches Wohlthun verband, ließ sich durch diese Maske nicht täuschen, er sah tiefer und erkannte hinter der angenommenen Gleichgültigkeit eine gewaltige seelische Erhitterung.

„Welche Beweggründe hatten Sie zu der That?“ fragte er.

Fritz sah einen Augenblick finnen vor sich nieder, er öffnete den Mund, als wenn er sprechen wollte, schloß ihn

rechnet sich die Jahresziffer der Naturalisationsgesuche auf nicht weniger als 24.000.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli.

Se. Majestät der Kaiser machte heute bei schönem Wetter eine Promenade und wohnte um 11 Uhr dem von dem Hofprediger Frommel abgehaltenen Gottesdienste in der Kirche bei. Später machte Se. Majestät der Kaiser die Grafen Schadow in deren Villa einen Besuch. Gestern Nachmittag war die Ansahrt wegen des Regenwettes unterbrochen.

Nach dem nummehr festgestellten Reiseprogramm wird die Ministrie Se. Majestät des Kaisers von hier am 5. August Mittags erfolgen. In Salzburg wird übernachtet, der Kaiser nimmt im Hotel de Europe Abschiedsgewärt. Am 6. August Vormittags 9^{1/2} Uhr begibt sich Se. Majestät zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich nach Jihl, und nimmt im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ Wohnung. Die Ministrie Se. Majestät von Jihl erfolgt am 7. August, Nachmittags 3^{1/2} Uhr, und geht über Regensburg, Hof, Regensburg, Wittenberg, Großreben nach Babelsberg, wo die Ankunft am 8. August, Vormittags 9^{1/2} Uhr, erfolgt.

Nach der Magd. Ztg. ist die von einem Potsdamer Blatte gebrauchte (im Samstagsblatt mit allem Vorbehalt wiederbegeben) Nachricht von einem geplanten Anschlag auf den Kronprinzen beim das Neue Palais durch Dynamit vollständig aus der Luft gegriffen. Der Kronprinz hatte allerdings den Kommandeur und den Adjutanten des Lehr-Infanterie-Bataillons zu sich in das Neue Palais befohlen, um sie zum Souverän zu begleiten, eine Anrede, welche den betreffenden Herren stets vor der Abreise des Kronprinzen zu Theil wird. Die Wachtposten wurden auch nicht vernebt, sondern im Gegentheil, nachdem die Kronprinzliche Herrschaften abgereist waren, vermindert. Auch waren bei der Abreise derselben aus Waldpark nicht die geringsten außerordentlichen Vorkehrungen getroffen; es waren auf dem Bahnhofs nur der Polizeitrain, ein Gefolge in seiner Eigenschaft als Anstalts- und Charaktershof, ein Kommissar und einige Schutzeleute in Uniform anwesend. Der Souverän führte, wie bei förmlichen Reisen vorgeschrieben, ein höherer Eisenbahnbeamter, diesesmal der Regimentsratz Weirer.

Aus London wird vom 24. berichtet: Die königliche Nacht „Schörne“ mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Deutschland und deren drei jungen Töchtern an Bord, traf, von Wiffingen kommend, heute früh um 8^{1/2} Uhr im Hafen von Speersee ein; aber da die Nacht nicht die Kaiserliche Stenografie aufhob, wurden keine Salutschüsse abgefeuert. Ihre kaiserlichen Hoheiten landeten am Port Victoria Pier, wo sich zu ihrem Empfang der deutsche Vorkommandeur, Graf Müller, sowie die Spitzen der Militär- und Marinehöflichkeit von Speersee eingefunden hatten. Bald nach 9 Uhr führte ein Sonderzug die Herrschaften nach London, wo sie im Bahnhof von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein empfangen und herzlich begrüßt wurden. Hierzu führen dieselben nach dem Waddingham-Palast.

Die Ankunft des deutschen Kronprinzenpaars in England liefert dem „Standard“ Stoff zu einem sympathischen Artikel über die Beziehungen zwischen England und Deutschland. „Wenn wir“, sagt das Blatt u. A., „auf die zwei Nationen blicken, welche wir finden, daß sie sich sehr ähnlich sind in zwei Charakterzügen, die auf den ersten Blick im Widerspruch mit einander zu liegen scheinen. Jede

nährt eine aufrichtige und stetige Friedensliebe und jede besitzt die kriegerische Fähigkeit und selbst den martialischen Geist in ausnahmsweisem Grade. England und Deutschland lieben den Frieden, begehren den Frieden und alle ihre diplomatischen Anstrengungen sind auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Dasselbe mag mit Wahrheit von Oesterreich gesagt werden. Dank dem deutschen Element, welches dasselbe durchdringt. Es könnte erlich nicht von den übrigen Mächten gesagt werden. Es ist diese Betrachtung unter Anderem, die alle Engländer, die sich über die ühlen Einschüngen des Parteigeistes erheben können, Deutschland als Englands besten, natürlichsten und zuverlässigsten Bundesgenossen erdienen läßt. Lord Beaconsfield begriff die Wichtigkeit dieses Vorzugs wohl, und die Partei, welche er seine Rathschläge vermachte, theilt diese Anschauung. Der Vorzug bedeutet nicht Feindseligkeit gegen irgend eine andere Macht. Allein es ist unmöglich, daß England Frankreich oder Rußland oder Italien in dem Maße traue, als es Deutschland traue und zu trauen berechtigt ist. Diese Mächte sind rathlos, während Deutschland ruhig ist. Diese Mächte sind habilität, während Deutschland aufrecht ist. Sie sind effeminiert auf die selbstbringende Thätigkeit Englands, während Deutschland befähigt zuseht, wie eine Nation, die es als Stammesverwandt betrachtet, den Erbteil civilisirt und den freundlichen Zwischenverlecher vergrößert.“

In Veranlassung der von den Kommunalbehörden in Folge der Geburt des dritten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen gemeinschaftlich erlassenen Glückwunschschreiben sind folgende Erüberungen des Kaisers und der Kaiserin eingegangen:

Die große Freude, welche mit der Geburt eines Sohnes Sr. künftl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen abermals in Mein Haus eingeleitet ist, wird durch die warme Theilnahme noch erhöht, mit welcher, wie Ich aus verschiedenen Rundgebungen entnehme, das ganze Land, insbesondere Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin, dieses frohe Familienereigniß begrüßt hat. Ich kann daher nicht unterlassen, den Magistrat und den Stadtvorordneten für die Glückwünsche, welche Mir in der Adresse vom 16. ds. zu der Geburt dieses Meines jüngsten Urenkels in so herzlicher Weise dargebracht werden, Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Bad Gastein, den 21. Juli 1884. ge. Wilhelm.

Als den Magistrat und die Stadtvorordneten zu Berlin. Es gereichte Mir zur wahren Freude, den Glückwunsch des Magistrats und der Stadtvorordneten Berlins bei der Geburt des dritten Urenkels zu empfangen und die Theilnahme dankbar zu empfinden, welche das durch Gottes Gnade Uns wiedererlangte Familienglück in weiten Kreisen erweckt. Die Wünsche für das Wohl Meines Hauses begehen sich mit den Meinigen für das Wohl des Volkes, welches in der Zukunft seines Fürstenthums die Gemüthe finden möge für die demselben durch alle Zeiten treu zu widmende Fürsorge.

Koblenz, den 21. Juli 1884. ge. August.

Der Prinz Wilhelm, welcher mit seinem Bataillon vom 1. Garde-Regiment demnach in den Havelufert in der Gegend von Gadow einige Übungen vorzunehmen gedenkt, hat sich an einem der letzten Tage an Bord des künftlichen Raddampfers „Alexandria“ der Marineinfanterie bei Potsdam aus an die betreffenden Flüßhütten der Havel begeben, um das Terrain zu rekonognosciren und die eventuell für eine Landung am besten geeigneten Plätze auszuwählen. Die Truppenförderung zu Wasser soll eventuell zu diesen Versuchen mit Hilfe einiger Dampfboote der Berliner Kraft- und Kettenbahngesellschaft bewirkt werden.

Die mehr als eintägige Giltigkeitsdauer der Retourbillets hat sich nach einem Entschluß des Ministers der öffentlichen Arbeiten nur auf die Berechtigung zur Rückfahrt innerhalb der Giltigkeit der Billets zu beziehen, moegen der Antritt der Rückreise nicht in das Belieben des Publikums gestellt sein soll. Zur Hinfahrt auf ein solches Billet nach Maßgabe der Bestimmungen des § 10 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands nur zu dem Tage Giltigkeit, zu welcher dasselbe gelöst ist und für den das Billet nach Datum und Abgangzeit gestempelt ist. Die künftigen Eisenbahndirektionen sind angewiesen, einer nicht veränderlichen Auffassung des Publikums durch Aufdruck eines zweifellosten Verweises auf den Billets vorzubeugen. Derselbe soll lauten: „Zur Rückfahrt giltig... Tage, einschließlich des Lösungstages“. Um aber Unzuträglichkeiten zu vermeiden, welche mit der Willkür zu stark benutzten Zügen, zu Extrazügen an Sonn- und Festtagen u. s. w. am Tage der Fahrt häufig verbunden sind, soll in vermehrter Weise darauf Bedacht genommen werden, dem Publikum Gelegenheit zu geben, schon am Tage vorher in solchen Fällen an den Bahnhöfen der Stationen und sonstigen Willkürtafeln des Billets zu lesen, welche abdam jedoch mit dem Stempel des Tages und des Tages zu versehen sind, mit welchem die Hinfahrt stattfinden soll.

Wien, 27. Juli. Von der heute hier stattgehabten national-liberalen Versammlung wurde eine Resolution, welche die Zustimmung zu der Skomtal- und Sozialpolitik des Reichstages auspricht, einstimmig angenommen; zum Reichstagslandboten wurde von Schuss (München) denotirt. Die Versammlung war von etwa 800 Theilnehmern besucht, außer v. Schuss traten Hann (Darmstadt) und Widler (Neubamberg) als Redner auf.

Vom Main, 23. Juli, wird dem „N. Cour.“ geschrieben: Der Landrath des Mainkreises hat vor einigen Wochen ein Schreiben an die einzelnen Bürgermeister seines Kreises gerichtet, welches den Sinne nach folgendermaßen lautet: „Im Vertrauen, Ich erlaube Sie, nachzukommen und anher zu berichten, welche Personen Ihrer Gemeinde in Zeitungen schreiben, ob darunter auch Lehrer sich befinden und was denselben daraus etwa für Geldstrafen erwachsen.“

Neichenhall, 25. Juli. Wie so eben von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat nummehr auch die österreichische Regierung ihre Genehmigung zu einer Dampf-Trans-Eisenbahn von Salzburg nach Verdö gegeben. Der Bau soll schon in Kürze bei Salzburg beginnen; zur Ausführung kommt zunächst die Strecke Salzburg-Schellenberg.

Oesterreich. Wien, 26. Juli. Die langjährige Eröffnung der Arbergbahn scheint ganz eigenthümlichen Schwierigkeiten zu begegnen. Der große Tunnel ist fertig und ausgemauert, längst sind schon die definitiven Schienen gelegt, man geht sogar jetzt an die künstlerische Verzierung der beiden Deporalen, die Zufahrtslinien von Landob und Wubenz sind ebenfalls hergestellt. Man nahm an, daß die Bahn bereits jetzt eröffnet werden könnte, aber man begriff sehr wohl, wenn das Handelsministerium den feierlichen Akt auf den 18. August, den Geburtstag des Kaisers, verlegte; nach den neuesten Nachrichten ist auch dieser Termin noch verfrüht. Herr v. Bino hat Anfangs dieser Woche dem Kaiser in Jihl Vortrag gehalten, daß der vorausgesetzte sofort zu bewaltigende starke Güterverkehr die gleichzeitige Eröffnung des Personenverkehrs unmöglich mache. Man scheint zu erwarten, daß die ganze ungarische Ernte auf der Arberglinie verfrachtet wird, denn anders ist es doch nicht zu erklären, daß nicht wenigstens zwei internationale Züge eingerichtet werden, wenn man schon von der Eröffnung des Lokaltverkehrs Umgang nehmen will. Das Publikum versteht die Sache nicht. Wir würden begreifen, wenn im Güterverkehr vorläufig die

aber fogleich nur um so fester, und erst nach einer längeren Pause antwortete er mit einer Gegenfrage.

„Ist es nicht genug, wenn ich die That eingesteh?“

„Auf ich auch bestimme, was mich dazu vermocht hatte?“

„Es kann Sie niemand dazu zwingen, ebenso wie Ihre Gesandtheit der That nur ein freiwilliches Mittel sein konnte, Sie wissen, daß der Zutritt heututage keinerlei Mittel zur Erweisung von Eingekindnissen mehr zu Gebote stehen,“ antwortete der Gerichtsrath mild.

„Ihren eigenen Interesse läge es aber, die Beweggründe anzugeben, es setzen sich daraus vielleicht mit der Richter einen Blick zu forschend und durchbringen, als hätten sie die Rollen getauscht, als sei er der Inquirent und jener der Inquirente.“

„Mildernde Umstände, was wollen Sie damit sagen?“ fragte er.

„Eigentlich hätte ich zu fragen und Sie hätten zu antworten,“ entgegnete der Beamte, dem der Angeklagte ein ihm selbst nicht ganz erklärliches Interesse einflößte, „da Sie mir aber das Verhör bis jetzt sehr leicht gemacht haben, will ich Ihnen zu Hilfe kommen. Mildernde Umstände wären zu finden, wenn sich herausstellte, daß Sie nicht mit voller Ueberlegung gehandelt, daß Sie in Augenblick der That nicht zurückschüchternsüchtig gewesen wären, daß mittelbar oder unmittelbar Sie durch andere dazu angetrieben worden sind.“

„Ich verstehe,“ versetzte Fritz mit einem tiefen Athemzuge, „nur wohl, Herr Gerichtsrath, es gibt allerdings mittelbare Urheber der That.“

„Wer sind die?“ fragte der Inquirent gespannt.

„Mir Namen vermag ich sie nicht zu nennen, es würden ihrer zu viele werden.“ antwortete der Angeklagte mit einem eigenthümlichen Lächeln, „ich könnte sagen, ganz Nebensache, was mich dazu angetrieben.“

„Wie so?“

„Haben Sie nichts davon gehört, Herr Gerichtsrath, wie man mich im vergangenen Herbst feierte und preis, als ich dem Schneider das Kind aus dem Feuer geholt hätte und den Flammen Einhalt that, daß sie sich nicht über den Plan hinaus verbreiteten?“

„Gern, gewiß,“ bestätigte der Gerichtsrath, „ich selbst habe Sie aus vollem Herzen beglückwünscht.“

„Das haben der Herr Oberprocurator und der Herr

Bürgermeister auch gesagt, die Rettungsmedaille wurde mir ebenfalls verprochen, und nun ist alles wieder in Vergessenheit gerathen. Das kann aber ein Mensch, wie ich nun einmal bin, nicht ertragen.“

„Herr Bednecke,“ warnte der Gerichtsrath mit aufgehobener Finger, „Sie wollen damit nicht sagen, daß es Einzelte, thörichte Muthwillen war, die Sie den Feuerbrand in das Dach eines friedlichen Hauses schleudern, Leben und Eigenthum Ihrer Mitbürger in die furchtbare Gefahr bringen ließ.“

„Sie wollen meine Beweggründe lernen lernen, ich nenne Sie Ihnen,“ versetzte Fritz, die Arme verstreut, und um seinen Mund suchte ein bitterer Hohn. „Ja, ich brauchte wieder einmal ein Feuer, um den Leuten zu zeigen, was sie an mir haben. Da keins ausbrechen wollte, steckte ich eins an.“

„Jünger Mann, ich meine es gut mit Ihnen, warum wollen Sie sich durchaus schlechter machen als Sie sind.“

„Ich danke Ihnen, Herr Gerichtsrath, aber ich schüchtere die Dinge, wie sie sich verhalten. Seit Monaten warte ich vergeblich auf einen Brand, sogar übernatürliche Mittel habe ich versucht, einen herbeizuführen.“

„Verstehen Sie mich mit Ihren Worten,“ sagte der Richter unruhig, „zum Scherzen ist Ihre Lage wahrlich nicht angethan.“

„Ich spreche im Ernst. Jedemal, wenn ich sonst die Feuerwehre erregte und die Spritzen aufhängen ließ, sagte der alte Rathbedierler Exkurs, der das Feuerwehdepot unter Beschluß hat, zu mir: „Wasser Sie auf, Herr Bednecke, nächstens brennt's, so alt ich geworden bin, habe ich's immer erlitten, wenn man die Spritzen probirt, giebt's bald Feuer, gerade wie das Nichts zu zucht, wenn nächstens einer geköpft werden soll.“ Ich lachte ihn aus und habe mich doch von seinem Ueberglauben anheften lassen, alle Woche ein paar Mal ließ ich die Spritzen probiren, aber es half nichts.“

„Kommen Sie zu Ende,“ gebot der Gerichtsrath ernst.

„Ich bin es. Da kein übernatürliches Mittel anschlagen wollte, griff ich zu einem natürlichen; ich zündete ein Haus an.“

„Und warum gerade das Haus des Wälders Harnisch?“ fragte der Gerichtsrath nachdrücklich und sahste den Angeklagten sehr scharf ins Auge.

Fritz mochte diese Frage erwartet haben und ließ sich dadurch keine Minute in die Enge treiben. „Weil es das bauvalligste Haus in den besseren Stadtgebieten ist, weil Harnisch es doch nächstens einreißen lassen wollte und weil ich ganz gewiß wußte, daß es möglich sein würde, den Brand auf das eine Gebäude zu beschränken.“

„Wußten Sie, daß Harnisch versichert war?“

„Nein, aber ich setzte es voraus; wer wäre heututage nicht versichert?“

„Daranich war es erst seit kurzer Zeit; Ihre sträfliche That hat den braven Mann in einen dicken Verdacht gebracht und hätte ihn bei einem Haare um seine Tochter bringen können.“

Fritz fuhr zusammen, seine Brust hob und senkte sich in schweren Athemzügen, sein bleiches Gesicht erleuchtete noch tiefer. „Ich habe sie gerettet,“ sagte er dumpf.

„Das haben Sie; aber stand das Gelingen dieser Rettung in Ihrer Macht? Sie haben ein furchtbar freies Spiel getrieben,“ sagte der Gerichtsrath mit feierlichem Ernst.

„Das erlaube ich, als ich mit der Geretteten den festen Boden erreichte,“ antwortete Fritz, dessen Trotz unter der würdig milden Behandlungswiese des Richters zu wanken begann. „Ich hätte mein Leben darum gegeben, hätte ich das Geschehene zurücknehmen können, die Lobpreisungen der Umstehenden klangen mir wie der grausamste Hohn.“

Der Gerichtsrath mochte diese weiche Stimmung benutzen und fuhr fort: „Man sagt, Sie hätten die That nur begehren, um Eise Harnisch aus den Flammen zu fragen, um...“

„Und ich sage, daß ich nicht wahr!“ unterbrach ihn Fritz mit finsterner Miene und beinahe drohendem Ton. „Ich habe meine Beweggründe zu der That genannt, alles übrige ist Gerede.“

„Herr Bednecke,“ bat der Gerichtsrath, „ich muß Sie zur weiteren Verhandlung an das Kreisgericht in B. ableitern. Sie haben kein zweites Verhör bei mir zu befehlen, beahren Sie bei dieser Befragung? Sie machen Ihre Sache damit nicht besser.“

„Ich kann nicht anders,“ war die schnelle Erüberung, „haben Sie Dank für ihre Theilnahme und thun Sie, was Ihres Amtes ist.“ (Fortf. folgt.)

Salbität des Bahnbauers erprobt werden soll, aber hierzu bedarf es nicht eines Monats Zeit. Auf alle Fälle hat die heutige überraschende Meldung von einer neuerlichen Vergrößerung in der Eröffnung der wichtigen Linie einen unangenehmen Eindruck gemacht. — Die internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugen ist heute 26. Juli Vormittag durch den Protokoll der selben, Erzherzog Karl Ludwig, eröffnet worden.

Wien, 27. Juli. Der Kralauer „Gas“ will bestimmt erfahren haben, der Gas werde in Genava mit Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen, worauf beide Herrscher mit Kaiser Wilhelm in Negandrono eine Begegnung haben würden.

Der Banus von Kroatien wird sich, wie dem „N. Z.“ telegraphisch wird, in den nächsten Tagen desfalls Bericht erstatten über die Lage in Kroatien nach Abschluß der Forderung der Besatzung. Die Bewegung unter den ungarischen Studenten dauert fort. Die ungarischen Blätter verlangen ein energisches Einschreiten. — Der aus Würzburg gebürtige 20jährige Sohn des Hofraths Professor Bambergers wird vermisst; man vermutet, daß er auf der Rax-Alpe verunglückt ist. — Bei Gänjendorf unweit Wien wurde gestern Nachmittag, wie dem „N. Z.“ ein Privattelegramm meldet, ein Doppelraubmord begangen. Zwei anscheinend gelebete Männer wurden beraubt und ermordet aufgefunden. Näheres ist noch unbekannt.

Holland. Der König von Holland hat als Erbe seines Sohnes auf dessen Nachlassenschaft, die auf etwa 8 Millionen Gulden geschätzt wird, verzichtet. Der König befindet sich jetzt wieder zum Sommeraufenthalte in Loos.

Italien. Rom, 25. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht den Wortlaut der vom spanischen Minister des Auswärtigen, Clouayan, am 22. d. M. an den italienischen Gesandten in Madrid gerichteten Note, welche die wegen des Vandal'schen Justizfalles geführten Verhandlungen resumirt und versichert, daß das jetzige spanische Kabinett seit der Bestimmung Rom's zur italienischen Hauptstadt die von früheren spanischen Ministern Italiens gegenüber eingegangene Haltung durchaus nicht geändert habe. Die Note schließt mit der wiederholten Betonung der Gesinnung der Freundschaft, die zwischen Italien und Spanien bestanden. — Der Vorkämpfer Graf Robilant ist hier eingetroffen, von seiner Nachfolge auf seinen Posten nach Wien mit dem Minister Mancini zu konferiren.

Frankreich. Paris, 26. Juli. Der Minister des Ackerbaues, Meline, hat heute dem Ministerpräsidenten einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem der Eingangszoll für Ochsen auf 25, für Kühe und Stiere auf 12, für Schweine auf 6, für Kläber auf 4 und für Hammel auf 3 Francs erhöht werden soll. — Die Revisionskommission des Senats hat beschloffen, alle Amendements abzulehnen, welche auf eine Revision des Art. 8 abzielen.

Spanien. San Sebastian, 27. Juli. Gestern wurden in Victoria mehrere Offiziere verhaftet, weil sie nicht zum Empfang des burgundischen Königs erschienen waren.

England. London, 26. Juli. Eine Depesche des „Standard“ aus Camp Malaga auf Madagaskar vom 27. v. M. meldet, die französischen Truppen hätten am Morgen dieses Tages mit 3 Kanonen und 3 Mitrailleusen das Lager der Hovas angegriffen, nach zweifelhafte Gesichte aber sich wieder zurückgezogen.

London, 27. Juli. Der „Observer“ glaubt, England habe jüngst Deutschland aufgegeben, seinen Einfluß aufzubringen, um die feindselige Haltung der französischen Vertreter auf der Konferenz gegen die Jnsinuation der ägyptischen Schuld zu motiviren. Deutschland habe abgesehen gemaßnet, weil eine Ermächtigung als ein Preisforderung angesehen sei und verweigern könne, während Deutschland, da es kein spezielles Interesse an der Frage habe, keinen Grund zu scheitern habe, die Frankreich irrtümlich könnten.

Magdeburg, 27. Juli. Gestern fand hier in Pomona-Gärten eine Kundgebung der Liberalen gegen das Oberhaus statt, an welcher gegen 80000 Personen theilnahmen. Bright führte den Vortritt, der Staatssekretär des Krieges, Harrington, mochte der Versammlung ebenfalls bei. Derselbe legte gegen die Aktion des Oberhauses Verwahrung ein, erklärte aber, Agitationen auf eine Reform des Oberhauses seien jetzt nicht rathsam. Bright bezeichnete als den Zweck der Versammlung, das Oberhaus zu nöthigen, die Reformbill im Herbst anzunehmen. Sollte es sich dann weigern, so werde die Nation eine Verdrängung der Elgarde fordern. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Aktion des Oberhauses und dessen Veto protestirt wird.

Rußland. Petersburg, 26. Juli. Nach einer Meldung aus Nishny Novgorod ist am 24. d. M. der Passagierdampfer „Nishna“ auf der Wolga, unweit des Dorfes Barman, in Folge heftigen Sturmes untergegangen, es blühten dabei 20 Personen das Leben ein.

Petersburg, 27. Juli. Generaladjutant Baron Kovff ist zum Generalgouverneur des Amurgebietes und zum Kommandeur der Truppen des neugebildeten Militärbezirks für das Amurgebiet ernannt worden. — Dr. Botorsky, Arzt im Ministerium des Auswärtigen, begibt sich heute nach Bagdad, um dort im Auftrage des Medizinalrathes Studien über die Pest anzustellen.

Türkei. Konstantinopel, 27. Juli. Der Kaiser der heiligen römischen Reichthümer, Boudschy, wurde gestern Nachmittag, nachdem er in der Banque ottomane einen Gelbbetrag von 1700 Pfd. erhoben hatte, von einem Unbekannten überfallen, durch einen Stoßschlag auf den Kopf betäubt und des erwähnten Gelbtrags beraubt. Ueber den Täter ist

noch nichts ermittelt. Die Verwundung Boudschy's soll nur eine leichte sein.

Cholera-Epidemie.

Von Freitag Vormittag 10 Uhr bis Sonnabend Vormittag 10 Uhr kamen in Toulon 26, in Marseille 48 Choleraabfälle vor.

Seit Sonnabend Abend bis Sonntag Vormittag 10 Uhr sind in Toulon 8 und in Marseille 18 Choleraabfälle vorgekommen.

Der direkte Wagenverkehr auf den Eisenbahnen zwischen Deutschland und Frankreich ist, wie wir hören, aus Rücksicht auf die Choleraepidemie in Folge deutscher Einwirkung heute aufgehoben worden.

Provinziales.

Magdeburg, 26. Juli. Der Regierungs-Baumeister Karl Pohl hierseits ist zum königlichen Wasser-Bauinspektor ernannt und demselben die technische Hülfarbeiterstelle bei der königlichen Elbflrom-Verwaltung hier verliehen worden.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 26. Juli. Der beste Schläge auf die „Deutschland“, deren erster Preis in der Ehrengabe der Stadt Leipzig (4000 M.) besteht, ist zur Zeit Herr Eichenbach aus Greifenhagen in Pommern, welcher mit 137 Theilen einen Treffer erzielt hat, der fast Centrum gleich zu erachten ist. — Am Freitag war die Frequenz auf dem Festplatze wieder eine sehr bedeutende. An sämtlichen Mittelbahnen wurden verkauft 16069 Eintrittsbillets à 50 S.

Sondershausen, 26. Juli. Vor Kurzem reiteten hier zwei Knaben mit großer Unerfrodenheit einen Seminarsitten vom Tode des Ertrinkens. Die selbennüthigen Lebensretter, Theobald und Harry Douglas, sind jetzt für ihre That vom Fürsten Günther (Bater des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen) ausgezeichnet worden. Ein jeder erhielt eine goldene Uhr mit eingravirter Widmung.

Leipzig, 26. Juli. Einen arzen Gaunerstreich hat gestern ein Mann von einigen dreißig Jahren einen hiesigen Bank- und Kommissionsgeschäft gelehrt. Er erschien dabeilist unter dem Namen eines Freiherrn v. R. und bat, unter Vorzeigung einer Anweisung einer von der hiesigen Firma mit vertretenen auswärtigen Bank um Auszahlung der auf 2800 Mark bezifferten Summe. Der angehende Freiherr wurde jedoch beschieden, wiederzukommen, bis ein direkter Auftrag jener Bank eingelaufen sei. Leider unterlieh man eine telegraphische Anfrage bei der letzteren. Mittlerweile ging ein die Auszahlung ansehendes Schreiben der Bank hier ein, so daß, als nach einiger Zeit der angehende Freiherr wieder im Geschäft erschien, er das Geld anstandslos erhielt. Nunmehr erst fragte man bei dem auswärtigen Institut telegraphisch an und erhielt auf demselben Wege die Antwort, daß dort von einem Geschäft mit dem fraglichen Freiherrn nichts bekannt sei. Der Schuldner hatte indeed das Weite gesucht und ist bis zur Stunde nicht zu ermitteln gewesen.

Helmstedt, 25. Juli. Das „Braunschweig Tagebl.“ schreibt: Unter großem Volksandrang wurden heute Nachmittag die Züge von Magdeburg erwartet. Um 6 Uhr endlich traf unter Begleitung des Polizeiergeanten Kirchhoff die Gekfrau B. von hier aus Magdeburg hier ein. Frau B. soll seit geraumer Zeit von heiligen Einwohnern Gelbsummen in größeren und kleineren Beträgen geliehen und dabei betont haben, daß ihr Ehemann dies nicht wissen dürfe. Es seien die erborgten Summen für größere Delationen bestimmt, welche es nicht über sich gewinnen könnten, beim Bankier die betreffenden Summen zu erheben. Gegen Widerzinsen wären die Beträge von Frau B. dann wieder verliehen. Auffallend erscheint es, daß Niemand von den vielen Gläubigern der Frau Witzmann entgegenzutrö oder deren Ehemann nach seinem Einverständnis mit dem Treiben seiner Frau befragt hat. Ganz zufällig hat nun kürzlich Herr B. doch Wind bekommen und dann auch zutreffenden Ortes Anzeige erstattet. Aus den Verhandlungen verlautet, daß sich die Frau B. ca. 20000 Mark zusammengeborgt hat. Ueber den Verbleib des Geldes befragt, soll sie angegeben haben, sie hätte es auf Veranlassung einer Frau D. angeleihen und es der letzteren auch gegeben. Frau D. ist, weil man deren Flucht befürchtete, einwieweil verhaftet; die Anklage wird, wie wir hören, auf Betrag bez. Wucherer lauten.

Universitätsnachrichten.

Berlin, 26. Juli. Die königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesamtsitzung am 17. Juli die Herren Paul Foucart, Directeur de l'Ecole française in Athen, und Georges Perrot, Directeur de l'Ecole normale in Paris, zu Correspondenten ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

Agram, 23. Juli. Der Rektor Magnificus Lorkovic wurde in Folge seiner Weigerung, die Disziplinar-Untersuchung gegen die Studenten weiter zu führen, suspendirt und sein Gehalt eingestell. Die Untersuchung wurde dem Regierungskommissar Hervoc übertragen.

Militärisches.

Bayern. Wie in militärischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, soll die Artillerie- und Ingenieur-Schule einer Reorganisation unterzogen werden, um mit den Einrichtungen der sonst im Reich existirenden Institute ähnlicher Art in Uebereinstimmung gebracht zu werden. Unter Anderem sollen die Sekonde-Lieutenants bez. die Postepostführer der Feld-Artillerie einen neunmonatlichen, diejenigen der Fuß-Artillerie einen 1 1/2-jährigen und jene der Pioniere einen zweijährigen Kursus durchmachen. Bisher waren diese drei Kategorien gleichmäßig auf 1 1/2 Jahr in die genannte Unterrichtsanstalt kommandirt. Ober-

Lieutenant Kriebel, Direktor der Artillerie- und Ingenieur-Schule, war vor Kurzem zur Anführung über die Einrichtungen der Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Charlottenburg in Berlin anwesend.

Vermischtes.

Berlin, 26. Juli. In Bezug auf den Brillanten-diebstahl bei den Jewelieren Gebr. Friedländer auf dem Schloßplatz gegen Ende v. J. haben beinahe alle die Beschloffenen sämtliche Brillanten wiedererlangt, mit Ausnahme eines sehr wertvollen Brillantenkreuzes, welches die Diebin resp. Diebin nach ihrem Geständnis gleichfalls mit den übrigen Brillanten in das Klotz der öffentlichen Bedürfnisanstalt am Oranienplatz geworfen hatte, dabeilist aber bei der Untersuchung der Grube nicht vorgefunden worden ist. Vor einigen Wochen fand der Kaufherr eines Abfuhrwagens, als er in der Nähe von Kiropp die mit Urath gefüllten Tonnen entleerte, unter dem Urath ein Brillantenkreuz. Dieses Kreuz resp. die daran befindlichen Brillanten sind jetzt von dem Gebr. Friedländer als ihr Eigentum erkannt worden.

— Grobes Feuer in London. Auf dem New Crane Wharf in Chadwell brach am Sonnabend Nachmittags in dem Speicher der Herren E. J. Couens & Co. Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die rasch herbeigekommene Feuerwehr demselben nicht mehr Einhalt zu thun vermochte. Der Inhalt des sieben Stockwerke hohen Gebäudes, Kaffee, Saccos, Schellack, Pfeffer, Zucker und Woll, bot dem Feuer reichliche Nahrung, und da zur Zeit leider Niedrigwasser war, so mußte die Feuerwehr trotz angelegentlichster Arbeit sich schließlich darauf beschränken, den benachbarten Speicher der Firma Pattison & Hibbert auf dem St. Hilba's Wharf, der ebenfalls schon Feuer gefangen hatte, zu retten. Auch zwei am Wharf liegende Leichtfahrzeuge sind niedergebrannt. Erst nachdem die Mauern des Couens'schen Speichers eingestürzt waren, vermochte die Feuerwehr dem Umfichgreifen des wüthenden Elementes ein Ende zu machen. Insgesamt waren 17 Dampf-, 1 Hand- und 5 Schiffsfeuerpumpen in Thätigkeit; am Sonnabend Abend hielt man die Gefahr für beiläufig, doch brach das Feuer später mit erneuter Kraft wieder aus, so daß die Feuerwehr noch die ganze Nacht angestrengt arbeiten mußte. Die größte Schwereigkeit für die Rettungsmannschaften war der Mangel des brennenden Pfeffers, der die Leute fast erstickte. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt und soll nur zum Theil durch Versicherung gedeckt sein. — Wie mitgetheilt wird, lagerten in dem niedergebrannten Speicher ca. 2000 Tons Kaffee, 963 Tons schwarzer, 54 Tons weißer Pfeffer, 688 Ballen Melampfeffer, 196 Tons Jute, 363 Tons Pearl-Tapioca, 2000 Risten diverser Sorten Schellack, 214 Tons Myrabolanen, 277 Tons (?) Kokosnusshülsen und 705 Risten Summi Copal, welche Waaren sämtlich zerstört sind. Von vorliegenden 2000 Tons Kaffee sind 20000 S. Guatemala (das ist der dritte Theil des Londoner Stocks von dieser Sorte), 6000 S. Costarica und 500 halbe Ballen Mokka.

Guben, 25. Juli. Ein schweres Gewitter, welches mit Sturm und Hagel verbunden war, endete sich gestern Nachmittag über der Stadt. Die Felder südlich von der Stadt in der Richtung nach Forst und Pörsen sind vollständig verpagelt. Der Sturm war so stark, daß fast alle auf den Landstraßen befindlichen Entenwagen umgeworfen, Bäume entwurzelt und Telegraphenleitungen über die Gegend geworfen wurden. Der um 6 Uhr von Berlin ankommende Personenzug der R. M. Eisenbahn mußte 1 1/2 Stunde auf dem Bahnhof liegen bleiben. Alle Leute entziffen sich nicht eines ähnlichen Unwetters. — Auch aus Kalaun wird der Niedergang eines überaus heftigen Wolkenbruchs gemeldet, der, mit entsetzlichen, orkanartigem Sturm verbunden, den Feldfrüchten und Wopndäusen enormen Schaden zufügte.

— Eine interessante Anekdote erzählt das „Russ. Archiv“ aus dem Leben des Kaisers Nikolaus. Derselbe hatte seinem Jügeladjutanten, Fürsten R., bei einem Wandervere eine Orde zur Uebermittlung an den Chef der Garde-Kavallerie-Division, General Penkerjewitsch, übergeben. Der Kaiser merkt, daß sein Auftrag nicht ausgeführt sei und macht dem General heftige Vorwürfe. Dieser hört mit gekanntem Säbel zu. Der Kaiser läßt aber auf Seiten des Fürsten R. der Tags darauf sich beim Kaiser zur Audienz meldete und seine Schuld bekannte. Der Kaiser umarmte ihn und sagte: „Ich danke Dir, daß Du Vertrauen zu mir hattest. Nun habe ich die Möglichkeit, diese Angelegenheit wieder zu ordnen.“ Am folgenden Morgen rief der Kaiser den General Penkerjewitsch vor allen Kommandeuren zu sich und sagte: „Ich habe dir Unrecht wieder gut zu machen. Ich that Ihnen gestern wehe; aber nun erfahre ich zu meiner größten Freude, daß Sie kein Vorwurf trifft und nehme die Ihnen zugefügte unerbittliche Beledigung zurück. Geben Sie mir Ihre Hand und sagen Sie, daß Sie mir verzeihen.“ Der General küßte die ihm dargelegte Hand. Der Kaiser umarmte ihn und nöthigte ihn, das Wörtchen „ich verzeihe“ anzupreschen. Darauf dankte er dem Fürsten R. nochmals und wünschte, Jedermann möge in ähnlichen Fällen diesem Beispiele folgen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer		Thermometer		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
		mm	Celsius	Réaumur.	Celsius		
27. Juli	2 Pm.	755,0	+25,0	+20,0	40	SW.	wolfg.
	8 M.	756,0	+19,2	+15,0	69	SW.	besgl.
28. Juli	7 M.	756,5	+15,8	+13,2	78	SW.	besgl.

Reiner's Wellenbad, Knausthor-Vorstadt. Temperatur des Wassers 16 Grad R.

= Wegen Umbau =

(Vergrößerung der Verkaufsräume)

Total - Ausverkauf.

Um den größten Theil meiner Väger schnell zu räumen, sind die Preise sämmtlicher Waaren derartig erniedrigt worden, daß meinen werthen Kunden eine bessere Gelegenheit zu einem wirklich billigen Einkaufe nie wieder geboten werden kann.

Es kommen zunächst hauptsächlich zum Verkauf: 500 Stück Sommer-Paletots aus reinw. Stoff, Stück statt 15 Mk. nur 8 Mk. 800 Stück Regenmäntel, anschließend und Habelocks, nur Prima Stoff, Stück statt 12-20 Mk. nur 7-9 Mk. Reinv. und halbv. Kleiderstoffe ohne Unterchied bedeutend unter Selbstkostenpreis. 200 Stück Bettzeuge und Julets statt 50 und 60 Pfg. nur 30 und 35 Pfg. 54 und 64 schwere Kerntleinen für 20, 25, 30 und 40 Pfg. Bunte Möbel-Gardinen 25, 30 und 35 Pfg., weiße Gardinen, 84 und 104 breit, 25 und 30 Pfg. Gläser Kleider-Cattune statt 40 und 50 Pfg. nur 25 und 30 Pfg., Handtuchzeuge 10, 15 und 20 Pfg. Tischtücher 1 Mk. und 1,25 per Stück. Fertige Sommer-Unterwäsche und Steppdecke 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg. Morgenröcke werden statt 8 und 10 Mk. für nur 2,50 Mk. verkauft. Tischdecken mit Schnur und Quasten statt 6-8 Mk. nur 2 Mk. 50 Pfg.

Winter-Mäntel

wegen Mangel an Raum effektiv unter halbem Herstellungspreis abgegeben. 200 Stück Angora-Mäntel statt 24-30 Mark nur für 10 und 12 Mark.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Reste sämmtlicher Artikel für halben Preis.

Meine sämmtlichen **Seidenstoffe**, glatt und gestreift, habe heute ebenfalls dem Ausverkauf zugefügt und die Preise sehr erniedrigt. Sämmtliche sollen zum Preise von Mk. 1,50 bis Mk. 2,50 per Meter ausverkauft werden.

Markt 4.

J. Lewin.

Auction.

Sonnabend den 2. August er. von Nachmittag 1 Uhr ab verleihere ich alte Promenade 2: 1 Sopha, Tisch, Stühle, Bettstellen, 1 Bettlaken, 1 Pult, 1 Notenständer, 2 gr. Wasserküffer, sowie versch. Hausgeräth.

W. Elste, Auctions-Kommissar.

Auction.

Heute Dienstag Nachmittag 1 Uhr Brüderstraße 4 (Halleria).

O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Eine preuß. Domäne

von 167 Hekt. und zwar: 128 Hekt. mindestens $\frac{1}{2}$ guten Rübenboden, 36 Hekt. gute Wiesen, 1 Hekt. Gärten und 8 Hekt. Weiden, $\frac{1}{4}$ Stunde von Garnisonstadt gelegen, ist wegen Krankheit des Inhabers auf 15 Jahre zu cediren.

Die Pacht ist apartere Verhältnisse wegen sehr mäßig.

Zur Ueberrahme sind nöthig ca. 60.000 Mark. Auskunft ertheilt

Gienach. G. Jungheinrich.

Plöbner Bier-Depôt

Markt 1, unterm Rathhaus, empfiehlt seine ärztlich empfohlene Biere in Dra.-Füllung mit Schutzmarke. 31 Hl. Lagerbier für 3 M. 27 Hl. Bairisch für 3 M. franco Haus, u. bitten um gefl. Bestellungen.

Leere Weinsflaschen laßt Sophienstr. 8, i. R.

2 fette Schweine vert. Wochshörner 3.

Blau Kartoffeln Geiststraße 43.

Langes und krattes Roggenstroh so wie Kleben verkauft Geiststraße 43.

Zur Beachtung!

Getrugene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, sowie jede Art Kleidungsstücke laufe fortwährend zahl und reich die höchsten Preise.

C. Buchholz,

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

6000 Thaler erste Hypothek zum 1. Oct. zu 4 $\frac{1}{2}$ % auf Stadigrundstück gesucht. Adv. unter N. 40. in der Exped. d. Bl. erbeten.

21000 Mark

anzukleihen im Ganzen; auch getheilt zu 4 $\frac{1}{2}$ % auf sichere Kreditshypothek zum 1. October er.

Geiststraße 50, W. Reichert.

Verkauf.

Der Anbau zum Wohngebäude im hiesigen fiskalischen Sophienhain von Ziegelfachwerk unter Schieferbedachung soll auf Abbruch an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Es steht hierzu Termin auf

Mittwoch den 30. Juli 1884 Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle an.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch während der Dienststunden im Bureau der Wasser-Bauinspektion, Blumenstr. 14, eingesehen werden.

Halle a. S., den 21. Juli 1884. Der königliche Wasser-Bauinspektor.

Brüncke.

Delicatessen-, Südfrüchte-, Fisch-, Wurst- und Fleischwaaren-Handlung.

Spezialität: Anschnitt feiner Wurst- und Fleischwaaren, täglich frische gezochte Zunge empfiehlt

W. Assmann, gr. Ulrichstraße 27.

Konkurrenz - Ausschreiben

des Halle'schen Kunstgewerbe-Vereins.

1) Behufs Erlangung von Zeichnungen zu einem Gitter um das Handel-Zentral schreiben wir hiermit eine Konkurrenz aus. In Aussicht genommene Preise 200, 100 und 50 M. Einlieferungsstermin 1. September d. J.

2) Ebenso wird hierdurch eine Konkurrenz zur Erlangung von Zeichnungen zu einem Gitter um das auf der Wirtelweise zu errichtende Fiediger-Zentral ausgeschrieben. In Aussicht genommene Preise 100 und 50 M. Einlieferungsstermin 1. September d. J.

Ausführliche Konkurrenz-Programme sind von dem Unterzeichneten unentgeltlich zu beziehen.

Halle a. S., den 28. Juli 1884.

Der Vorstand des Halle'schen Kunstgewerbe-Vereins.

Johansen, Stadtbaurath.

Tüchtige Ofenseher

finden dauernde Beschäftigung bei der

Zhouwaarenfabrik

der Magdeburger Bau- u. Creditbank,

vormals O. Duvigneau & Co.

Hallesche Actienbrauerei.

Heute Dienstag Abend

Grosse Abschieds-Vorstellung

der Hamburger Concert-Gesellschaft „Mosella“,

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. bestehend aus 4 Herren und 4 Damen. Entrée 15 Pfg.

Zu diesem genussreichen Abend ladet freundlich ein Bruno Töpel.

Maille. Dienstag den 29. d. Mts. Abends von 8 Uhr ab

Grosses Monstre-Concert. Entrée 15 Pfg. Vorstellung. Gustav Lossé.

Ein ordentlicher Knecht bei Pferde wird angenommen Geiststraße 43.

Aschenfaher gesucht Alte Promenade 16a.

Ordentl. Aufwartung gesucht 25 gr. Steinstr. 17, im Friseurgeschäft.

1 anst. Mädchen, das kochen kann, sucht b. St. durch Fr. Wfl. Herrenstr. 20.

Stechmanntell, Köchin, Stuben-, Haus- u. Viehmädchen erhalten Stellen durch Pauline Fleischer, Leipzigerstr. 6.

Ein tüchtiges Hausmädchen wird zum 1. October gesucht Steinweg 29.

Leipzig. Neues Theater. Dienstag den 29. Juli 1884.

Die Stimme von Portiel. Altes Theater. Dienstag den 29. Juli 1884.

Gasparone.

Kreuz'scher Stenogr.-Verein. Dienstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Übung u. Sitzung „Kaffee-Taverne“, Rathhausgasse.

Hall. Turn-Verein. Montags und Donnerstags Übung.

Pressler's Berg. Heute Montag Preis-Concert.

Fürstenthal. Heute Dienstag den 29. Juli

Musikalische Abendunterhaltung. Anfang 8 Uhr. Entrée 15 Pf.

Salon Rosenthal. Montag den 28. ds. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Großes Gesangs-Concert und Ensemble-Gastspiel

der Hamburger Quartetts- und Concert-Gesellschaft Mosella aus Hamburg,

bestehend aus 4 Damen und 4 Herren, Künstlerinnen und Künstler nur 1. Rang; verbunden mit humoristischen Vorträgen.

Entrée 20 Pfg.

Bei unangenehmer Witterung findet dies einzige Concert im großen Theatersaal statt.

Heute Mittag schwarzes Lederportemonnaie mit circa 30 M. Inhalt und Notizen in der gr. Steinstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Rud. Mosse, Brüderstr. 6.

Schwarzes Chenillecord v. d. Saalkloster. b. J. Pontonbrücke verl. Wegen Belohnung abg. Henrietenstr. 20, p.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Ulfemann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Dierzu eine Beilage.)